

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 263 (1990)

Artikel: Ein Gasthaus im Val Peccia
Autor: Reisig, Jeremias
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-655975>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

JEREMIAS REISIG

Ein Gasthaus im Val Peccia

Das altersschwache Gasthaus des «schwarzen Antonio», wie ihn die Leute von Peccia und Fusio nannten, lag weitab aller Strassen in den zerklüfteten Bergen. Nur selten verirrte sich in diese Gegend ein einsamer Wanderer, und niemand wusste eigentlich zu sagen, wovon der Wirt seinen Lebensunterhalt bestritt. Gewiss, er hatte weder Weib noch Kind, die er ernähren musste, aber auch ein alleinstehender Mann lebt nicht von der Luft und dem Rauschen der Wälder, die in diesen Bergen so dürftig waren, dass sie ausser ein paar halbverhungerten Kaninchen kein Lebewesen beherbergten.

Da reiste eines Tages Mr. Harper, der Globetrotter, in dieser Gegend umher. Auch er

hörte von jenem Gasthaus erzählen, um das die Sage allerlei sonderbare Geschichten spann. Niemanden aber traf er, der sich je in die öde Gegend hinaufgewagt hätte, und so beschloss Mr. Harper, das auf eigene Faust nachzuholen. Er hatte eine Schwäche für alte Gemäuer und absonderliche Menschen. Und dass der Wirt, der sich in solche Einöde verkroch, ein Sonderling sein musste, daran bestand gar kein Zweifel.

So stieg Mr. Harper eines Abends nach anstrengendem Ritt vor dem Gasthaus von seinem Esel, den er sich für die Wanderung gemietet hatte. «Antonios Waldschenke» las er über dem Eingang, und als er die alte Pforte öffnete, knarrte sie in den Angeln, als sei sie seit Monaten nicht bewegt worden.

Das Innere der Schenke sah düster aus. Da gab es einen einzigen Tisch und ein paar wackelige Stühle, die mit einer dicken Staubschicht bedeckt waren.

Doch das änderte sich rasch. Denn kaum hatte die Tür geknarrt, da kam auch schon der

Wirt zum Vorschein. Sein ungewaschenes Gesicht strahlte, als er den Besucher erblickte, und ehe der sich versah, waren Tisch und Stuhl vom Schmutz gereinigt. Und ohne dass Mr. Harper etwas zu sagen brauchte, bekam er eine Flasche Nostrano vorgesetzt, denn das war das einzige, was der Wirt anzubieten hatte.

Da war also Mr. Harper, der Globetrotter, an Ort und Stelle. Aber es reute ihn fast. Der schwarze Antonio war wirklich schwarz. Ausen und innen, denn seine Augen waren stechend und lauernd. Als der Gast den Wein zur Hälfte geleert hatte, war



Imposanter Strassenbau in Jaberg BE

Die Staatsstrasse Kiesen-Jaberg-Kirchdorf wird verlegt. Dazu gehört ein 460 Meter langer Tunnel, der im Tagbau erstellt wird. Das Bild zeigt die riesige Baugrube bei Jaberg, in welcher sich der Tunnel als Betonschlange dahinzieht.

(Photo Fritz Lörtscher, Bern)

es draussen Nacht geworden.

«Sie haben ein Zimmer für mich?» fragte Mr. Harper.

«Gewiss, hoher Herr», schnarrte der Wirt. «Folgen Sie mir, Sie bekommen das schönste Zimmer dieses gesegneten Landstriches!» – Er stieg eine schmale Stiege hinauf, ohne darauf zu achten, ob der Gast ihn verstanden hatte. Mr. Harper hatte verstanden. Und er hatte ein komisches Gefühl in der Magengegend. Als ihm der Wirt sein Zimmer zeigte, fragte er:

«Sagen Sie, Antonio, ich werde hier geruhsam schlafen?»

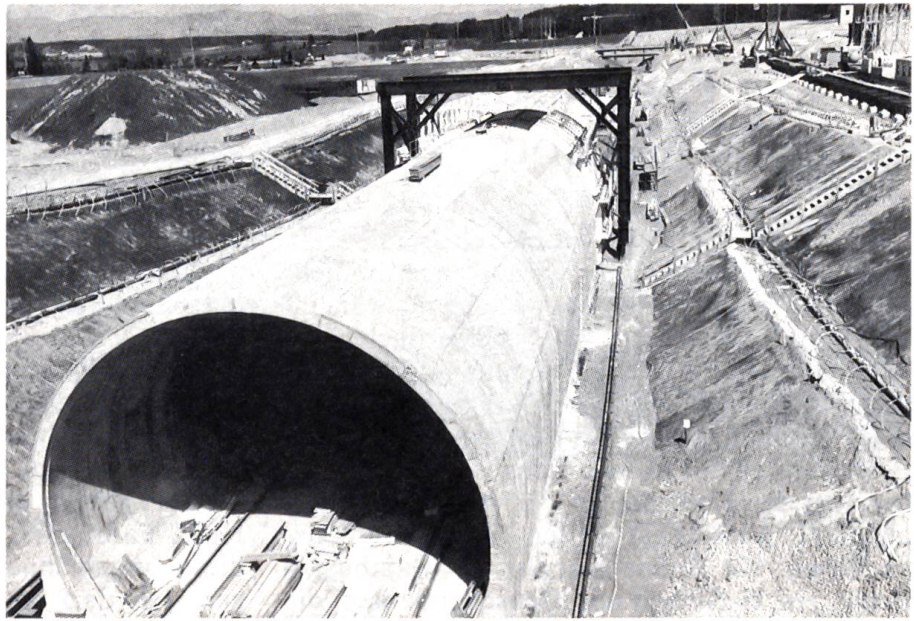
«Sie haben das herrlichste Himmelbett des Hauses», grinste der Wirt.

«Well», sagte Mr. Harper. «Eine Frage noch: Hat es eigentlich mit Ihrem Gasthaus eine besondere Bewandnis? Ich meine – ist hier einmal etwas Ungewöhnliches passiert?»

Der Schenkenwirt schüttelte heftig den Kopf. «Nein, nein», brummte er, «seit zwanzig Jahren ist hier gar nichts Ungewöhnliches passiert!» Mr. Harper wurde es wohler. «Nur noch eines», sagte er: «Was – was ist denn damals hier Ungewöhnliches passiert?»

«Damals», murmelte der schwarze Antonio und bekam ein Glitzern in die Augen, «damals erschien der Herr, der hier übernachtete, morgens zum Frühstück ...!»

Fiedlers fuhren ins Gebirge. Einmal übernachteten sie in einer Hütte. Mitten in der Nacht weckt Frau Fiedler ihren Mann und klagt: «Hör nur, Alfred, wie der Föhn rauscht!» – «Komisch», brummte da Herr



Imposante Grossbaustelle der SBB

Zwischen Mattstetten und Bärswil wird der nördliche Eingang zum sechs Kilometer langen Grauholztunnel der SBB gebaut. Ein Teilgewölbe des Tagbautunnels steht bereits in der Baugrube.

(Photo Fritz Lörtscher, Bern)

Fiedler, «wer wäscht sich denn nachts hier die Haare?»

Fragt ein Kellner den anderen: «Sag mal, warum hast du dem Gast da drüben die miese, zähe Rindsbrust von gestern so empfohlen?» – «Na hör mal! Wenn es die Gäste nicht essen, dann bekommen wir es doch zum Mittagessen.»

Fritz ist ein ausgesprochener Geizkragen. Er bemüht sich verzweifelt, den letzten Rest Suppe aus seinem Teller zu kratzen. Da tritt der Kellner zu ihm und fragt: «Verzeihung, wünschen der Herr vielleicht einen Bogen Löschpapier?»

«Versuche nicht, mich aufzuhalten!» schreit der junge Mann seinen Vater an. «Ich suche Abenteuer, Aufregungen und schöne Frauen. Ich gehe!» – «Aber wer will dich denn aufhalten?» seufzt der Vater. «Ich möchte nur mitkommen.»